

Vermerk : Spende

Autor(en): **M., Ruth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **11 (1985)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Editorial

Bei Begegnungen mit ehemaligen Aktivistinnen, inzwischen Mütter geworden, passiert mir immer wieder dasselbe: mit entschuldigendem Unterton und kompliziertesten Begründungen erklären sie mir, weshalb sie sich nicht mehr frauenpolitisch betätigen.

Ich will das eigentlich gar nicht hören. Es ist mir im Gegenteil peinlich, dass sie jedesmal wieder von neuem damit anfangen. Weshalb dieser Rechtfertigungszwang? Er herrscht auch bei Frauen vor, die zusätzlich zu den Kindern noch berufstätig sind und ihre private Arbeitsteilung gut organisiert haben. Ich denke: jede Frau soll so leben wie es für sie stimmt.

Eher Mühe macht mir folgendes Verhalten: Eine früher frauenbewegte Freundin erklärt mir, sie finde es wichtiger, ihre beiden Kindern (zuerst ein Mädchen, dann ein Bub) zu emanzipierten Erwachsenen zu erziehen, anstatt in Sitzungen über Emanzipations-Bestrebungen zu diskutieren. Bei der selben Gelegenheit schenkt sie mir einen blauweiss gestreiften Regenmantel und eine Hose mit Blumenmotiv ihrer Tochter mit der Begründung, sowas

könne sie ja ihrem Buben nicht anziehen!

Mich erschreckt, wie unreflektiert wir manchmal das gängige Rollenverhalten auf unsere Kinder übertragen. Mir gefallen Mädchenkleider und Zöpfe, aber auch rotznasige, kurzhaarige Hosenträgerinnen und der blumig angezogene Knabe, der mit der Puppenstube spielt. Weshalb wärme ich solchen kalten Kaffee auf in der "emanzipation"? — Weil auch wir frauenbewegten Mütter oft dem alten Muster folgen: die Buben in praktischen Uni-Farben, die Mädchen aber fantasievoll, blumig, verspielt anzuziehen.

Werden wir uns in 20 Jahren immer noch darüber aufregen, weshalb die Männer so sachbezogen, trocken, gefühls- und fantasiescheu sind — und die Frauen ... etc. etc. etc...?

Schreiben vielleicht unsere Töchter dann in die "emanzipation" einen Kleider-Artikel wie wir heute? Vorsichtshalber werde ich den Artikel aufbewahren, dann können sie ihn in 20 Jahren einfach kopieren!

Yolanda Cadalbert-Schmid

Vermerk: Spende

Liebe LeserInnen, es ist so weit! Wir pfeifen in bezug auf Finanzen aus dem letzten Loch. Diese leidige Angelegenheit irritiert uns, um nicht zu sagen, sie liegt uns als Felsbrocken auf unterschiedlich empfindlichen Mägen. Wie's soweit kam? Die Ausgaben haben sich pro Nummer ganz einfach auf knapp über Fr. 5'000.— erhöht, die Einnahmen hingegen haben pro Nummer stagniert, und das bei Fr. 4'000.—. Im laufenden Jahr decken wir dieses für uns riesige Loch noch mit unserem sogenannten "Kapital". Dasselbige neigt sich seinem unabwendbaren Ende zu, im Dezember ist es soweit! Die Druck-, Setz-, Versandkosten sind gestiegen, Administration und Sekretariat sind schlecht und recht bezahlt, die "Löhne" der Redaktorinnen sind seit Jahren die selben geblieben. Im Klartext heisst das: Wir brauchen Eure Hilfe inform von möglichst vielen mit kleineren und grösseren Beträgen ausgefüllten grünen Einzahlungscoupons, die grünen Dinger liegen zu diesem Zweck bei.

"Vermerk: Spende" sollte hinten drauf stehen, damit Ica, unsere besorgte Kassierin diese Aktion gesund übersteht!

Apropos Kassierin, dieser Ausdruck stimmt nicht ganz, sie ist viel mehr... Sie ist DIE Frau, welche der Redaktion die finanzielle Verantwortung vom Buckel nimmt. Indem sie den Redaktorinnen zur rechten Zeit auf die Zehen trumpt, wenn diese übermütig werden und vor lauter Inhalt und Aussehen "ihrer" Zeitschrift die Finanzkonsequenzen vergessen. Sie macht Jahresabrechnungen, Jahresbudgets, zahlt Rechnungen, macht Statistiken, mahnt (Dich?), schmeisst Zahlungswillige aus den Karteien, korrigiert



Inhalt

FEMA-MODE aktuell	S. 3
Die Gleichstellung von Mann und Frau in der Familie	S. 9
Winnie Mandela	S. 10
Frauen-Texte	S. 11
Frauen-Liebe	S. 12
Frauen-Geschichte	S. 13
Kinoschaufenster	S. 14
Locarno	S. 22
Frauenmuseum Bonn gelesen	S. 24

Redaktionsschluss der nächsten Nummer: 12. Oktober 1985 Artikel und Briefe bitte an: Ruth Marx, Bläsiring 152, 4057 Basel, Tel. 061 / 26 51 35

Impressum

emanzipation
Zeitung der Organisation für die Sache der Frauen (OFRA)
Postfach 187, 4007 Basel
PC 40-31468
erscheint 10mal im Jahr
Abonnementspreis 1985 Fr. 25.—
Unterstützungsabo Fr. 35.—
Solidaritätsabo Fr. 50.—
Inserententarif auf Anfrage

Redaktion: Yolanda Cadalbert, Anna Dysli, Silvia Grossenbacher, Ruth Marx, Christine Stingelin, Margaret Wagner

Mitarbeiterinnen: Anita Fetz, Rita Karli (Bern).

Gestaltung: Yolanda Cadalbert, Anna Dysli, Christa Küntzel, Ruth Marx, Silvia v. Niederhäusern, Florence Stamm, Anne-Rose Steinmann (Titelblatt), Christine Stingelin, Yvette Wermeille.

Illustrationen: Madeleine Hunziker

Versand: OFRA-Sekretariat Basel
Administration: Ica Duursema
Satz: Studio 12 Basel
Druck: Fotodirekt, ropress Zürich

Adresskärtchen (frau zügelt nämlich gern), usw. Sie macht "nicht emanzipatorische Arbeit, aber erledigt ein notwendiges Übel". Kurz gesagt: Ica hat die Übersicht, ob die Karre läuft oder nicht. Und das alles seit sechs Jahren! Ica, herzlichen Dank! Sie ist mit der "emi" so fest verbunden, dass ihr eine erfolgreiche Spendenaktion wahrscheinlich den nötigen Mumm geben würde, die nächsten 6 Jahre dieses "notwendige Übel" weiterhin zu verwalten und — ich versichere Euch — eine Ica brauchen wir... (Na, hast Du den grünen Schein schon ausgefüllt?)

ruth m.